

Tages-Rundschau.

hiermit wird zunächst Krupp von Bohlen und Halbach einem eingehenden Verhör unterzogen, das sich über eine Stunde hinzieht. Durch immer neue Fragen sucht sich das Gericht Klarheit über das Verhältnis von Aufsichtsrat und Direktorium zu verschaffen, wobei Krupp insbesondere betonte, daß dem Aufsichtsrat keinerlei Verwaltungsbefugnis züliehe, sondern daß die Verwaltungssache des Direktoriums beim einzelnen Direktoren sei. Die Arbeiterangelegenheiten unterstünden nicht der alleinigen Entscheidung des Direktoriums, sondern würden mit dem Arbeiter- bezw. Betriebsrat besprochen und erledigt. Lieber die Vorfälle an dem vorbenannten 31. März äüßerte sich Krupp, daß er an diesem wie an allen anderen Tagen sich von der Villa Hügel aus nach der Fabrik begeben habe und zwar habe er nur ein Auto benutzt. Auf die Zwischenfrage des Vorsitzenden, ob ihm nicht der Besuche gänzlich sei, einzugehen, um das Unglück zu verhüten, das nach Ansicht des Staatsanwalts bei dem Zubehörsströmen der Arbeiterkraft möglich war, erklärte Krupp, daß ihm ein solcher Gedanke auch nicht im entferntesten gekommen sei. Auf die Zwischenfrage des Staatsanwalts bestritt Krupp, daß er zwei bis dreimal aus dem Fenster ich, oder von einer anderen Stellung und bei in der Anlage schriftlich behaupteten Besichtigung der Arbeiterkraft mit Säuren nicht das Geringste bemerkt. Es war kurz nach 11 Uhr, als jemand ins Zimmer klicke mit der Nachricht, es sei gefahren worden. Im höchsten Befehlzuge sprangen alle auf. Ein Teil der Direktoren eilte auf den Korridor hinaus, die anderen waren aus Fenster gerollt und sahen die fliehenden Arbeiter. Damit war die Berechnung Krapps beendet. Kurz nach 11½ Uhr wurde au-

Terminalender.

Nichtamtlicher Teil.
Deutscher Reichstag

Die französische Antwort auf die deutsche Note.

Der Prozeß gegen die Krupp-Direktoren.

Wernien, 4. Mai. Mit militärischer Pünktlichkeit erscheinen um 8 Uhr vormittags im großen Saal des Raas'chen Gasthauses die Mitglieder des französischen Kriegesgerichts. Der Saal ist nunemann vom Publikum besetzt, denn hierin ist nach jeder Richtung militärisch sehr abgeperrt. Aus Weibern und Inhaber besonderer für den Prozeß ausgezeichneter Aarten werden durchgelaßen. Als die Angeklagten, an der Spitze Krupp von Bohlen und Halbach, in den Saal geführt wurden, erhoben sich spontan alle anwesenden Deutschen, um den Volksgenossen. Wie viele so viele andere den schweren Weg antreten müßten, eine Stimme oder eindringende Worte höflichkeit zu bringen. Nach Beifriedung des

Preussischer Landtag

In der Donnerstagssitzung des Landtages beglückwünschte der Präsident den Vizepräsidenten Dr. Porck (Str.) zum 70. Geburtstag, den Porck am 30. April beabsichtigt. Sodann wurde der Antrag der Kommission vom 23. Februar über die Anträge in Bezug auf die Beratung, wonach die behördlichen Beschlüsse der vor, während und nach den Wahlen vorbereiteten Gefährdungsgründen zur Verhandlung gelangen sollen. Der Antrag wurde nach sehr lebhafter Debatte schließlich gegen die Mehrheit abgelehnt und die Sitzung auf Freitag vertagt.

Weiterberaumung auf nachmittags 2 Uhr verlegt. In der Nachmittagsansammlung wurde zunächst Direktor Bruhn vernommen. Er erklärte, er sei kaufmännischer Direktor. Das gesamte Direktorium sei demokratisch organisiert und wisse eine ähnliche Zusammenfassung wie ein Kabinett. Jeder Direktor habe sein eigenes Departement, in das die übrigen Direktoren nichts hineinzureden hätten. Bezüglich der Direktoren Gult und Schräpler erklärte Bruhn, beide seien alle erkrankt und erprobte Leute, die wohl internell gewohnt seien von jeder nationalpolitischen Tendenz. Ebenso bestände der Betriebsrat aus ruhigen und politisch gebildeten Leuten. Direktor Hartwig teilte mit, daß, als er am Morgen des 11. März auf das Werk gekommen sei, ihm Gult und Schräpler mitgeteilt hätten, daß der Betriebsrat mit ihrem Einvernehmen das Bischen der Siemens befehligen habe. Diese Mitteilung habe er an Krupp weitergegeben. Direktor D. Heerlein erklärte, daß er technischer Direktor sei. Von den 45.000 Arbeitern der Firma habe er allein 10.000 unter sich. Auf seine Fragen, ob sich eines erregt hätte, sei ihm mitgeteilt worden, daß auf das Drängen und Verlangen des Betriebsrates die Siemens gezogen worden seien und daß der Betriebsrat die Garantie übernommen habe, daß bei jeder friedlichen Demonstration nicht passieren würde. Um 10.35 Uhr hätten die Siemens aufgehört zu handeln, und er hätte die Angelegenheit für erledigt gehalten. Umso erregter sei er gewesen, als um 11 Uhr die Schüsse fielen. Hierauf trat eine kurze Pause ein.

Gefahrens Interesse ist dann die Vernehmung des Betriebsamtmittelsdes Müller hervor, der seine Flucht und Überlegenheit Zeinorian mit lauter Stimme abgab. Er erinnerte das Bild der Vorgänge genau so wie die Treue zu jederzeit brachte. Im Gegensatz hierzu stand das Bild der Vorgänge, die hierauf Reutnant Damiow gab, her an dem verhängnisvollen Tage die französische Truppen-Ekstraktion befehligte, die die Aufgabe hatte, einen Vorkrieg in den Kruppwerken zu befehlen und bis auf Weiteres bricht zu halten, und der nach dem Heulen der Sirenen, den Anführern der Arbeitermassen um, schließlich nur in einem Geheiß sich und seine Truppen retten zu können glaubte. Während der Konfrontation des beschuldigten Betriebsamtmittelsdes Müller mit dem Reutnant widersprach Müller der Behauptung Damiow, daß seine Rede aufreizend bei der Menge gemerkt habe. Er, Müller, glaube, er sei es gewesen, der von Anfang an und schließlich unter Einwirkung seines Lebens beruhigend auf die Masse gewirkt habe. Das würden seine Freunde, die als Zeugen vorgelesen seien, vollständig bestätigen können. Es war 6.15 Uhr, als schließlich der Prozeß auf morgen, 5. Mal, vorzeitig abgesetzt wurde.

Verden, 5. Mai. (Zweiter Tag.) Man nimmt an, daß die Beendigung des Prozesses heute noch mehr möglich sein wird, und daß die Verhandlungen am Montag fortgesetzt werden.

Zuerst wird die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Von Böhm, Direktor bei Krupp, kann über die Vorgänge am Samstag wenig aus eigener Erinnerung berichtet. Es ist ihm mitgeteilt worden, daß die Franzosen in dem Werke seien und

...abgesehen. Dagegen
...zahlreiche Strafverfah-
...Scheidungsform im
...englischen Literatur
...die Scheidungsform

schichte seines Lebens zu räumen. Der Schmuggler ist unerschöpflich im Entdecken neuer Tricks, die mitunter durch ihre Einfachheit verblüffen, dann wieder einen durch ihre Raffinertheit erstaunen lassen. Bekannt ist ja auch die Blechbrauwatte, die an allen Grenzen im Gebrauch, auch an der oberschleichen benutzt wird. Diese Blechbrauwatte, die ein Kacker, mit Stoff überzogener Blechbehälter ist, wird gewöhnlich zum Schmug-

Bezugspreis: monatlich
Beitrag: 10 Pf. (für den
Jahresbeitrag 120 Pf.)

Rotations-Druck und Ver...

№ 55

Amfliche

Ne. 196.
Befehl: Ordnung, betreffend
Wertumschmelze im D...
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Ne. 197.
Auf die in der Ausgabe
enthaltenen Beschlüsse
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Ne. 198.
Die Ortspolizeibehörden
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Ne. 199.
Die Ortspolizeibehörden
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Ne. 200.
Befehl: Der Landwirt Karl...
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Ne. 201.
Die Herren Bürgermeister
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Ne. 202.
Die Herren Bürgermeister
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Ne. 203.
Die Herren Bürgermeister
Wiesbaden, 1. Mai 1923.
Der Vorsteher...

Dieses Dreizehnen und Scharfspielen, wie über-
haupt das Herumhantieren auf dem Spiel sollte ganz
und gar nicht. Er wollte gar nicht, daß die
Freiheiten ein Auge auf Agnes Schradler hatte und
dem guten Mädchen in äußerlicher Weise nach-
stellte. Und der Gedanke, Snider möchte ausgenüt-
zt werden, war für ihn ein unheimliches Gefühl.
Aber er mußte eine Gelegenheit suchen, Fried-
rich Schradler zu begegnen, machte ihn müde. Mit
Mühe hielt er an sich und ließ es bei dem fahlen
Gegensatz und einigen gleichgültigen, kurzen Wor-
ten bewenden. Am liebsten hätte er den fahlen
Mann aus der Tür gewiesen. Vielleicht las ihm der
Schlaue das vom Gesicht ab. Jedenfalls empfahl er
sich sehr bald, um nach Jechow weiter zu reisen und
dort im „Kronprinzen“ einen gehörigen Früh-
stücken zu machen. Sobald er sich unbeschwert
empfand, ließ er einen lauten Pfiff aus und sprach
mit höflichen Grüßen zu sich selber:
Warte nur, Du hochmütiger Junger, Du treibe-
st Deinen Dünkel und Deine Unnahbarkeit schon
nach mal aus! Worauf bist Du Dir denn eigen-
lich soviel ein? Ist das eine Behandlungsweise? Ge-
genüber den Freunden des Kammerherrn? Nach-
barn? Nach bist Du nicht Herr von Wendisch-Buchow! Ich
mich nur erst mit der Agnes Schradler erst am Ziel
sein, dann gelte ich euch allen noch mal die Zähne.
Dann laßt euch von mir kennen lernen. Du Junger
von Deines Onkels Gnade! Ob der Dünkel nicht
überhaupt doch an dem mitleidigen Späthaus-
besitzer befestigt ist? Welche Brüder, gleiche Kappen.
Vielleicht hat er die Idee ausgeheckt und seinen In-
stanz angeschlossen. Nun, wenn das der Fall sein
sollte, dann läßt er ausgeheißt. Sein Onkel sagte
ihm sofort zum zweitenmal an die Post und schmei-
ßte ihn nicht wieder in Gnaden an. Besonders groß ist
die Freundschaft zwischen den beiden, ohne ihn nicht
mehr. Da, warte nur, mein Junger, noch ist es
nicht aller Tage Abend! Aber dann warf er den
Kopf in den Nacken, ließ die Reizeit durch die
Lust laufen und gab dem Schimmel die Sporen, daß
er dahinflog.

Fort mit allem Verrück! Agnes wird Dein
Weib! Hurra, es lebe das Glück! Damit gab der
Hoffnungsfrohe seinen Gedanken eine andere Rich-
tung.

Bis zum späten Nachmittag hatte Snider sich in
der Stadt aufgehalten, da er gute Bekannte getroffen.
Als er nun heimritt, begegnete er auf dem von
Wendisch-Buchow nach Jechow führenden Wege
dem Hofmeister v. Richter. „Hallo, das war ja wohl
ein tüchtiger Frühstücken, Nachbar, reibst du alle
Herrn an. Ich sah Sie doch vorhin schon auf
Ihrem Felde. Aber sagen Sie mal, was denken Sie
von der Einbruchsgeschichte im Schloß? Ich höre,
Sie hätten heute früh auch schon Spürhund geschickt
und nichts entdeckt. Die Frau Keuter sagte es mir.“
(Fortsetzung folgt.)

Agnes' Kindermehl
nahrungsmittel
Kleinkost Nahrungsmittel
Enthält beste Alpenmilch.

Amfliche Befanftmachungen
der Stadt Homburg a. M.

Einladung
zur öffentlichen Sitzung der Stadterordneten-Ver-
sammlung am Dienstag, 6. Mai, nachmittags 6 Uhr,
im Rathaus.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom 24. März und 24. April
h. 5. 2. Berichtigung von Gehalts an Hubert
Kallioja. 3. Erhöhung der Vergütung für Glä-
ner Treber. 4. Festlegung des Preises einer
Wahl-Geldverbraucher. 5. Erhöhung der Verwal-
tungsgebühren. 6. Erhöhung der Handwerker-
7. Erhöhung der Wieggebühren und Festlegung der
Vergütung für den Wegemeister. 8. Festlegung
des Wegemeisters Anns. 9. Wahl eines Schieds-
mannes. 10. Kredit-Antrag der Ge-
meinde und Stimmerehebung. 11. Festlegung des
Preises für Dienstwohnungen an Wirt, Wasser,
Licht und Brand. 12. Mitteilungen.

Homburg a. M., 4. Mai 1923.
Der Stadterordnete-Vorsteher:
gez. Dr. H. H.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß der freie Un-
terstützung der Hande in der... und...
habe bekräftigt werden.

Die Winterertragssteuer wird am 3. Mai
be. 10. nachmittags 3 1/2 Uhr in der Schule
hier abgehalten.

Der Bürgermeister.

Anzeigenteil.

Spachtheilbisen
zu verkaufen.
Nach: Hilal-Exped. des
Hoch. Stadtm. Hoch.
Anforderung.
Derjenige, welcher letzte
Zeit vom...
gesund. Pferdebede
übergeben hat, sei d...
Hoch. Stadtm. Hoch.

Asthma
Laut in etwa 15 Jahren
hell werden. Spachtheilbisen
Hoch. Stadtm. Hoch.
Freitag von 10-11 Uhr.
Der med. Dr. H. H.

Mit einem Buch wandte er sich ab und begab
sich in Johann Keuter's Wohnung. Der Diener
lag zu Bett, doch seine Gattin, die sich durch den vornehm-
men Besuch sehr gefreut fühlte, beantwortete dem
hohen Herrn bereitwillig alle seine Fragen, beglei-
tete ihn zu jener Seitentüre, schloß sie auf und führte
ihn ins Erdgeschloß. — Genau prüfte er die beiden
Türschloßer und fand bestätigt, daß sie nicht gewalt-
sam geöffnet worden waren. —
Auf der von einem niedrigen Hütchen umge-
gebenen Kofenfläche vor der Schloßtür war es aller-
dings furchtbar schwer, eine bestimmte Spur heraus-
zufinden, denn wo... 20 Leute hatten dar... herum-
getrampelt. Dennoch strengte er seine Kräfte noch
Kräften an, als hätte er es nicht für ganz ausge-
schlossen. — Auf dem sehr schmalen Steg, der
zwischen dem Kafen und der von Kofengrün be-
deckten Wiese hinlief, sah er jetzt ziemlich
deutlich einen Fußabdruck, der ihm verdächtig vor-
kam. — Von einem neuen, eleganten Hauschuh
rückte er offenbar her. — Da noch einer, noch zwei!
Welch eine merkwürdige Fährten! — No-
türlich — nur so konnte es sein: der weitestgehende
Dornenweg war dem Menschen in die Quere ge-
kommen. Darum hatte er sich zur Seite ge-
eignet. — Bei Tage würde er den Fußabdruck sehen. — Aber — was hing
denn dort neben der Kofentür? —
Des Spüßhundes Augen weiteten sich: „Ich hätte
er einen Fußabdruck ausgeht: das war doch jenes
kleine kleine Medaillon, das Bernhard Schradler an
seiner Uhrkette zu tragen pflegte! — Wie kam
das hierher?“
Ganz vorsichtig nahm Snider es fort und ließ
es, ohne daß die ihn beobachtende Frau Keuter es
merkte, in seiner Tasche verschwinden.
Das ist das corpus delicti! sagte er mit saty-
rischem Freudengefühl zu sich selber. Der Kofen-
dar muß der Einbrecher sein. —
Aber der sollte doch seit gestern mittag deutlich
frank zu Bett liegen? — Würde er denn, wenn er
bei Nacht aus dem Hause geschlichen wäre, um ins
Schloß einzudringen, die Uhr mit sich genommen
haben? — Vielleicht steckte sie in der Weste; vielleicht
hat er aber auch mit der Möglichkeit einer Ent-
deckung und Verfolgung gerechnet und darum alle
Wermut, das er belügt, die Uhr geführt, um nicht
ganz mittellos zu sein. — Einerlei! — Bei Tage geht
niemand ausgerechnet an diese Stelle. — Nachts
überläßt man dagegen wohl, selbst bei Mondschein,
den Zweig. — Und die Spur rührt unbedingt von
seinem Fuß her. — Da muß ich ausmessen und die
Maße genau nachlesen. — Doch niemand hier ge-
lacht hat! — Ja, ja, der Amerikaner ist auch doch
über, Ihr Buchhalter! Dummheit! Selbst der er-
fahrenste Mensch hat nichts gesehen. —
Um bei dem Wesen nicht beobachtet zu werden,
schickte er Frau Keuter mit der Bitte, ihn in Glas
Wasser zu setzen, fort. — Bis sie zurückkam, war er
fertig und hatte die Wände vollständig ver-
sucht. — Vorläufig durfte niemand etwas von seiner ihm
überaus wertvoll erscheinenden Entdeckung zu er-
fahren. —
Dankend nahm er das Glas Wasser in die Hand
mit dem ehrlichen Gesicht, daß der Herr
Wirtlich sein gar nichts zu finden! — Der
Spüßhund muß schlauer sein, als wir alle zusammen.
— Höchst merkwürdiger Fall. —
Nur mit Mühe vermochte er dabei seine unbän-
dige Freude, sein Triumphgefühl zu verbergen. —
Doch er hielt doch Gelegenheit fände, Agnes zu ver-
leihen. — Ob sie denn immerfort an Bernhards Ver-
fälschung? — O, nun sollte sie sich denken, daß er
die ganze Schmeichelei erkennen, welche er sich
über sie und die übrigen bezieht! — Was sie wohl
für Augen machen würde, wenn er ihr erzählte, was
er gefunden und entdeckt hätte! — Das Me-
daillon dürfte sie sofort erkennen. — Wie so an den
Jagst gekommen, wollte er ihr wohl so erklären,
daß sie es begriffe. — Himmelsgott, sollte er ver-
einen. — Ein Wort aus seinem Munde, und Bernhard
würde ja verheiratet werden, wäre ruiniert, geistlich-
lich unmöglich. — Den Schmerz überlebte der alte
Schradler gewiß nicht, zumal sein Herz nicht gesund
war und der Angst ihm alle Aufregung verloren
hatte. — Diese Schande, diese Schmach! — Ein
Kammergerichts-Aktenschreiber beim Einbruch ertrappelt!
Verfälschter Lotterplatz; natürlich, so mußte man es
doch nennen. — Sollte man so etwas überhaupt für
möglich halten? Und der Mensch des ehrwürdigen
alten Kintsmannes Sohn?
Breitlich, spammte er diese ihm mit so großer Be-
nugung und froher Hoffnung erfüllende Gedanken-
weise schamlos fort, freilich mußte das doch stets
schon an Agnes direkt werden, nicht etwa an den
Läter. Denn müdest du dem offenbaren, was da
meist, so fäme er entweder völlig um seinen Verstand
oder machte seinem Leben gewissem ein Ende. —
Doch er war nicht griff, wäre ja doch eigentlich
auch selbstverleumdend, da er immerhin noch ein schär-
fer ausgeprägtes Charaktergefühl besaß, wie da mehrere
merkt hat. — Er muß also ganz aus dem Spiel blei-
ben, darf gar nichts erfahren.

Frankfurter Devisenkurse vom 5. Mai 1923.

	4. Mai	5. Mai
Belgien	2194	2205
Holland	14713	14780
London	173665	174335
Paris	2518	2531
Schweden	6683	6716
Spanien	5685	5714
Italien	1820	1829
Dänemark	6920	6954
Norwegen	6334	6365
Schweden	9875	9924
Rem. York	37156	37343
Wien neu	51.97	52.37
Prag	1107	1112

7. Mai. Im Freireich.

	Devis	Devis
Frankfurt (10 Uhr vorm.)	34 500	
Frankfurt (10 Uhr vorm.)	2250	

Frankfurter Viehmarkt.

Im Frankfurt a. M., 3. Mai. Auftrieb:
526 Rinder, 147 Schafe, 332 Schweine. Es wurden
bezogen für einen mittleren Lebendgewicht: Rinder
leichter Qualität 300 000—340 000 M., mittlerer
Qualität 240 000—290 000, geringerer Qualität
200 000—230 000 M., Schafe 180 000—270 000 M.,
Schweine unter 80 Kilo 370 000—385 000, von
80—100 Kilo 390 000—400 000 M., über 100 Kilo
400 000—410 000. Der Markt wurde bei lebhaftem
Handel geräumt.

Die Freunde von Wendisch-Buchow.
Original-Konten von Ludwig Blumke.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Das will ich gerne glauben, mein lieber
Herr Wachmeister! — Schade, daß Sie mich
nicht gleich mitnehmen, als Sie nach
Buchow reisen! — Ich habe in solchen Dingen
nämlich einen ungemein scharfen Blick und nehme es
mit jedem Detail auf, wenn es sein soll.
O, Herr Snider, erwiderte der Wachmeister
etwas gekränkt, ich habe auch meine Erfahrungen
und verleihe etwas von solchen Geschichten! — Aber
hier ist augenscheinlich nichts zu machen. — Die Leute
werden nämlich verheiratet. —
Tiere Größtenteils erschienen auf des Wirt-
tums Gesicht. — Er hatte einen Gedanken: Der
Junger und niemand anders ist es gewesen! Keiner
bekam er das Geld für Bernhard. Da verlor er
einfach, es aus dem Treffer zu nehmen. — Bei Tage
darf er es nicht wagen, so hat er es nachts. — Wo
sein Onkel die Schlüssel verwahrt hatte, wurde er na-
türlich. Und, daß eine große Summe denken lag,
war ihm bekannt, denn er kümmerte sich ja — in alles.
Das meinte der schlau Amerikaner. Doch wohl-
meinend guckte er sich, ein Wort davon laut werden
zu lassen. — Stillschweigend ritt er eine Strecke
neben dem geschäftigen Wirtshaus her und beschloß
dann, sich selber an Ort und Stelle zu begeben.
Seine Freundschaft mit dem Kammerherrn machte ein
besonderes Interesse an dem Fall seinerseits ja nur
zu natürlich erscheinen lassen. — Der Doktor fuhr,
als Snider in die zum Schloß führende Gasse
einstieg, gerade vom Gutshof. — Derhinz be-
grüßten sie sich, und jener sagte, er komme vom Ke-
terndor Schradler, der an einer bedenklichen Nerven-
überregung leide.
Seit wann denn? fragte der Grünfelder über-
rückt.
Gestern mittag legte er sich zu Bett. — Die
Diebstahlsaffäre letzte Nacht, von der Sie schon
wissen, muß ihn sehr aufgereggt haben. Denn er
phantasiert immerfort davon. — Aber ich muß eilen,
besser Herr Snider! — Grüß Gott! —
Der Amerikaner ritt, nachdem er sich zum Ab-
schied die Hand gedrückt, ganz langsam weiter. — Aller-
lei Gedanken beschäftigten sein Hirn. — Als er nun
auf dem Hof abgestiegen war und den Schimmel dem
Kutscher übergeben hatte, lenkte er seinen Schritt zu-
nächst auf Schradlers Haus. — Aber das fand er zu
seiner Belustigung verschlossen. — Agnes sah ihn
nämlich bereits kommen und wußte sich nicht anders
zu helfen, als die Tür zu verriegeln.

sein wertvoller Medikamente benutzt. Zwei
Schieber arbeiteten in Oberhessen mit diesen
Blechrahmen, in denen sie Kisten und Kisten
nach Polen schmuggelten, bis sie diese „Arbeit“
nicht mehr nötig hatten und nun in Kollonow in
bequemer Ruhe von ihren Millionen leben. Ein
anderer Trick ist der, sich die Schmugglerware an
einen Weinmann um den nassen Körper zu bin-
den, um bei einer oberflächlichen Untersuchung als
harmlos Reisender durchzugehen. Das Leute aus
Volks-Oberhessen in Weimach oder Beuthen
Kleidungsstücke einkaufen und sie gleich anziehen,
ist ja bekannt. Da posierte — wie Frau Anna er-
zählt — auf der Beuthener Straße vor einiger Zeit
eine vielbeladene Ephebe, die allerdings für den Ur-
heber des Gelächters äußerst peinlich war. Ein
junger Mann von da drüben gedachte keinen
anderen Gedanken, als billig in Deutschland ge-
kauften herauszufahren und bestellte bei einem
Schneider einen leichten Anzug. Als er diesen ab-
holte, zog er seine jenseitigen Kiste an, fuhr rüber,
ließ sich den neuen Anzug einpassen und bestieg
den Zug. Während der Fahrt verstand er mit
seinem Vater in einem gewissen Derrchen, daß seine
gerissene Kiste aus und warf sie kurzerhand zum
Fenster hinaus. Als er aber freudig strahlend den
neuen Anzug ausprobierte, durchfuhr ihn ein riesiger
Schreck. Der Schneider hatte vergessen, die Kiste
einzupacken. Nun stand der Herr da, in Weste,
Kasack und Unterhosen. Die Zollbeamten hielten
ihn dann aus seinem stillen Verstand heraus. —
Wenn dieses Geschick auch erfunden sein sollte,
so ist es doch sehr nett. — Doch das sind alles
harmlose Fälle. Die Arbeitermassen, die täglich hin-
über- und herüberfahren, überhaupt der außer-
ordentlich starke Grenzverkehr auf dem Hünshen-
burger Bahnhof — und auch auf dem Beuthener —
erschweren die Arbeit der Zollbeamten ungeheuer.
Dazu das Bahnhofstelegraphen und die schmale hölzerne Zoll-
hütte, die von den Menschenmassen, die die Züge
auspacken, fast bersten wollen. Das Dorado der
Schieber und Schmuggler ist Hünshenburger — und
natürlich auch Beuthen — geworden. Städte, aus
denen Schiffe sich gegen den Himmel stützen und
Hochhäuser in der Nacht feurig glänzen. In diesen
Arbeitsstätten, in denen schwache Hände rastlos
schaffen, treiben sich die Parastiten herum: weinau-
fgeschwemmte Kerle sitzen in den Kaffeeküchen
und lachend geheimnisvoll miteinander. Wenn aber
die Züge eintreffen, dann sieht man manche frag-
würdige Gestalten vor dem Bahnhof herumkun-
gen, die ihre Komplizen erwarten. Diese Leute
denken: Arbeit? Finger davon, „so“ verdienen ich
hundertmal mehr.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)
An den Mai.
Die Blumen blühen und prangen — im süßen
Lengeneid, — ein Weckruf ist ergangen — und
kollt durch Stadt und Land. — Der Frühling kam,
der Frühling ist — und wecke, was verborgen
schlief, — nun tritt ein helles Klingen — ein Grühen
und ein Singen: — Komm lieber Mai und mache
— die Bäume wieder grün, — es ist nun keine
Sache, — dich also zu bemühen, — hüll wieder Wald
und Wiesen ein — in Blütenhauch und Sonnenchein,
— laß blühen Dorn und Röschen — und drück die
Trübniß nieder. — Laß dich und Geister
preisen — und laß die Saat gedeihen, — laß auch
den Spargel schießen, — doch schäde Niemand ein:
— das sei die einzige Schieberei, — die du gestiftet,
lieber Mai, — möge dich uns sonst bewahren — vor
Heiß und Gefährten. — Laß wieder dich ver-
tragen — die Menschen überall, — es darf allein nur
schlagen — im Mai die Nachtigall, — die liest uns
ein freigesinge, — das seine Zauber aus der Welt
— und seine Elektrifizierung — macht den Wunsch zu
seiner. — Komm, lieber Mai, und mache — die
Welt aus neu gesund — verbanne Haß und Haß
— und laß zum Glück den Grund, — und wandle
wieder weit und breit — zur Frühlingszeit die Wälder
— nach außen wie nach innen, — dann wird die
Welt gewinnen. — Komm, lieber Mai, und bringe
— uns Frieden, Freiheit, Brot — und andere
gute Dinge, — dann endet alle Not; — dann ver-
steht man mit dem Winter aus — und schraub den Dollar
nicht hinaus — nein, drück ihn lieber runter, —
sonst reißt er uns immer runter. — Aus bangem
Traum erwache — Südwestland frei der Qual, —
dann lieber Mai und mache — die alte Welt neu
mal, — dann wollen wir beim Weintraut — zum
Schloß sagen: Habe Dank — du Freund und Trost-
bereiter — wir grüßen dich! — G. A. H. H.

Neueste Nachrichten.

Eine Rede Stresemanns.
Berlin, 7. Mai. Nach einer Reduktion der
„Montagspost“ aus Eisenach sprach dort gestern
der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Strese-
mann über die politische Lage. Er bezeichnete die
Einheitsfront von der Deutschen Volkspartei bis zu
den Sozialdemokraten als die in der jetzigen Zeit
einzige mögliche Parteienkonstellation. In der jetzigen
Zeit mit politischen Aufgaben zu bewahren, was das von
ungeheuren nationalen Beizgen geschrieben sei, sei
ebenfalls verführerisch wie die von den Kommunisten
propagierten Zerstückelung der Staatsgewalt. Wir
müssen wissen und verlangen zu hören, wer
kühn daran ist, daß die Welt nicht mehr zu halten
war; man sollte die Kritik an einem solchen Zustand
nicht immer der Sozialdemokratie überlassen. Wenn
Frankreich eine Umwandlung des Kabinetts verlange,
müsse man ihm antworten, daß das eine rein deutsche
Angelegenheit sei, Frankreich treue, wenn es glaube,
legend ein Kabinett, ganz gleich, aus welchen Par-
teien es bestehe, könne den politischen Widerstand an
der Ruhe befestigen.

Berlin, 7. Mai. Gestern nachmittags entlud sich
über Berlin ein schweres Gewitter mit heftigem
Regen. Die Berliner Feuerwehr mußte in etwa 200 Fällen in Tätigkeit
treten, da Kellerräume und — Hauswohnungen
vielfach überflutet waren. In einigen Berliner
Vororten schlug der Hagel in die Oberleitung der
Stroßenbahn, was Betriebsstörungen zur Folge
hatte. Auf dem Rummelplatz tanzte infolge des
heftigen Sturmes ein Ruderboot mit 4 Personen.
3 konnten gerettet werden, während eine Dame er-
trank.

Frankfurter Börsenbericht

4. Mai 1923.

Hauptmittel u. d. Deutschen Bank, Zweigstelle Wiesbaden.	
Berliner Handels-Ges.	88 000
Darmstädter Bank	21 600
Deutsche Bank	31 250
Dresdener Bank	22 000